
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 5 (1977)

DOI: 10.11588/fr.1977.0.49040

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

outré, dans sa contribution aux »Problèmes de la Rhénanie 1919–1930«, publiés par l'Université de Metz, l'importance de ce problème dans les options du gouvernement Ebert.

Pierre BARRAL, Nancy

Renata BOURNAZEL, Rapallo, ein französisches Trauma. Mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe von Prof. Dr. Andreas Hillgruber. Übersetzung aus dem Französischen von Hildegard Jany, Köln (Markus Verlag) 1976, 219 S.

Der am 16. April 1922 geschlossene Vertrag von Rapallo führte nicht nur bei den Zeitgenossen zu heftigen Auseinandersetzungen, vielmehr ist die daran geknüpfte traumatische Vorstellung eines deutsch-russischen Ausgleichs auf Kosten der Westintegration Deutschlands zum bisher letzten Mal bei den Verhandlungen Willy Brandts mit Moskau virulent geworden. Die historische Forschung blieb von diesem Mythos naturgemäß nicht verschont, so daß bis in die Gegenwart die Beurteilung jenes Vertrages vor allem in Deutschland kontrovers geblieben ist: auf der einen Seite der im wesentlichen von Theodor Schieder inaugurierte Versuch einer Widerlegung der sogenannten Rapallo-Legende, auf der anderen der von Hermann Graml vorgetragene scharfe Angriff gegen die von der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes betriebene Sabotage der Erfüllungspolitik.

Gramls Position, die Poincarés Außenpolitik zurückhaltender beurteilt als selbst manche französischen Historiker von heute, wird durch die vorliegende Arbeit insoweit bestätigt, als sich beide über die verhängnisvolle Wirkung dieses diplomatischen Schrittes bei den Nachbarn im Westen einig sind (S. 156 f.). Die stark psychologisierende Studie, die ihre Nähe zu der in der diplomatiegeschichtlichen Forschung tonangebenden Schule um Renouvin und Duroselle nicht verhehlt, kommt allerdings auch zu dem Schluß, daß der Vertrag von Rapallo objektiv nicht gegen Frankreich gerichtet gewesen sei, jedoch angesichts der Angstneurosen des *Bloc national* als feindlicher Akt habe empfunden werden müssen (S. 150 ff., S. 160 ff.). Deutung und Wirklichkeit klappten weit auseinander, was eine folgenreiche politische Mythenbildung bewirkt habe.

Das um abgewogene Urteile bemühte Werk, das neben der französischen auch englische, deutsche (allerdings nicht Zimmermanns 1971 posthum erschienene umstrittene, wenngleich materialreiche Studie zu Frankreichs Ruhrpolitik, deren Aussagen von Frau Bournazel vielfach bestätigt werden) und russische Literatur verarbeitet und das die Archivbestände der Pariser, Londoner und Bonner Außenministerien benutzen konnte, kommt zu dem Schluß, daß der von Rapallo ausgehende Schock durch vier Ursachen ausgelöst worden sei: die traumatische Feindkoalition zwischen Deutschland und Rußland ist von einer Kollision französischer sicherheitspolitischer Vorstellungen mit den Zielen Großbritanniens begleitet gewesen und hat dadurch das latente Gefühl der eigenen Isolation schlagartig erhöht; so ist es, um mit einem zeitgenössischen Buchtitel von

Alfred Fabre-Luce zu sprechen, zu einer »Krise der Allianzen« gekommen. Freilich sei Frankreich keineswegs nur Objekt politischen Handelns gewesen. Barthou und Poincaré – zwischen beiden hatte es während der Konferenz von Genua interessanterweise taktische Differenzen gegeben (S. 143, S. 162) – betrieben durchaus auch eine Politik, die sich letztlich als »self-fulfilling prophecy« niederschlug; durch ihre Unnachgiebigkeit in der Reparationsfrage haben sie die Chancen für einen deutsch-russischen Pakt »spürbar erhöht« (S. 211). Im Ergebnis stärkte Rapallo zunächst die französische Rechte und führte zur alsbaldigen Vorbereitung des Einmarsches ins Ruhrgebiet, – durch das gleichzeitig einsetzende Umdenken der Radikalsozialisten ist jedoch langfristig der Entspannungspolitik der Weg bereitet worden.

Dieses Fazit klingt einleuchtend und ordnet sich weithin in die bisherige Forschungslage ein. Ob hingegen die theoretische Prämisse der Verfasserin, daß die Staaten die dominierenden Akteure im internationalen System seien, der komplizierten Problematik weltpolitischen Geschehens ganz gerecht wird, muß bezweifelt werden. Jedenfalls stellt sich die Frage, ob die Art, wie Frankreich auf Rapallo antwortete, nicht vor allem eine Folge der wirtschaftlichen, demographischen, finanziellen und militärpolitischen Misere des Landes war, die ihrerseits eine bestimmte psychische Verfassung hervorrief. Eine gründliche Verarbeitung sozio-ökonomischer Eckdaten hätte darum die politischen Phänomene nicht nur beschreiben, sondern auch ihre Herleitung einsichtig machen können, ohne auf die von der Politikwissenschaft mit Skepsis betrachteten massenpsychologischen Erklärungsversuche zurückgreifen zu müssen. Dieser methodische Einwand soll jedoch nicht die Verdienste schmälern, die sich Frau Bournazel mit ihrer inhaltsreichen Studie erworben hat.

Christof DIPPER, Trier

David Wingeate PIKE. *Les Français et la Guerre d'Espagne, 1936–1939*. Paris (Presses Universitaires de France) 1975. 467 S. Publications de la Sorbonne (»NS-Recherches« 7).

Obwohl der Spanische Bürgerkrieg bereits vielfach Gegenstand historiographischer Behandlung war, ist die wissenschaftliche Aufarbeitung, vor allem des internationalen Kontextes, noch längst nicht abgeschlossen. Der Hinweis etwa auf das Halbdunkel, das immer noch die Hintergründe des seinerzeit die Welt erregenden Luftangriffs auf das kleine Baskenstädtchen Guernica umgibt, mag dies verdeutlichen. David Wingeate Pike, seit Jahren als Kenner der Materie ausgewiesen, hat nun in dem hier anzuzeigenden Werk einen ganz zentralen Aspekt des Umfelds untersucht, in dem sich die fast dreijährige Auseinandersetzung zwischen »Republikanern« und »Nationalisten« abspielte: das Verhalten der Franzosen, die französische Spanienpolitik in den Jahren 1936–1939.

Dies ist, wie der Autor dokumentiert, vor allem ein Problem der französischen öffentlichen Meinung. Pike belegt überzeugend, wie der Ausbruch der Kämpfe jenseits der Pyrenäen die öffentliche Meinung in Frankreich in einem vorher